

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 11.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Hannover
Sonnabend, 30. Mai 1903.

Geschäftsrate pro 3gespalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für 3spaltigen 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steinhorststr. 6.

12. Jahrg.

Die Arbeiterversicherung.

Der Wahlkampf hat dieses Mal ein eigenes Gepräge aufzuweisen. Mit einigen Ausnahmen ziehen alle politischen Spielarten der Vertretung des Industrialismus und des Grundbesitzes gegen die Sozialdemokratie zu Felde. Deren energischer Kampf gegen die Parteipolitik, wie sie in dem am 13. Dezember beschlossenen Posttarifgesetz zum Ausdruck kommt, hat die Wuth all Dorer aufgestachelt, welche von dem Griff in die Taschen des Volkes einen Gewinn für sich erwarten. Sie wissen ganz genau, daß die Sozialdemokratie den Heutzug weniger ergiebig gestalten kann, vor Allem, wenn sie vermehrt an Zahl der Stimmen und Mandate aus dem Wahlkampf hervorgeht.

Daher sind die Gegner bestrebt, die Sozialdemokratie bei den Arbeitern in Mißkredit zu bringen. Man wirft ihr vor, sie habe gegen die soziale Gesetzgebung gestimmt, nur um die Arbeiter um die „Wohlthaten“ dieser Gesetze zu bringen, sie in Unzufriedenheit zu erhalten, die nur unzufriedene Arbeiter seien empfänglich für die Lehren der Sozialdemokratie.

In Zusammenhang damit werden nun die Vortheile aufgezählt, die die Kranken, invaliden, unfallverletzten Arbeiter oder ihre Wittwen und Waisen und sonstigen Angehörigen aus den verschiedenen Versicherungseinrichtungen bezogen haben, all diese Millionen wären, wenn es nach der Sozialdemokratie gegangen wäre, den Arbeitern nicht zu gute gekommen! Daß der Kampf der Arbeiter die Versuche auf sozialreformarischem Gebiete gezeitigt hat, wird abgetritten, gelegentlich, obwohl die Thatfachen und Aussprüche von Männern, die der Sozialdemokratie feindlich gesinnt sind, das Gegentheil bekunden. Von Zeugnissen aus bürgerlichen Kreisen, welche der Sozialdemokratie das Verdienst, die sozialen Gesetze angeregt zu haben, zugestehen, sei nur eines erwähnt: Der katholische Bischof Korum sagte auf dem katholischen Sozialkongress zu Bütlich 1887: „Sagen wir es nur offen, daß wir zur Anerkennung des sozialen Berufes des Staates nur durch das Drängen der Arbeiterwelt gebracht worden sind. . . . Wenn Sie das Eintreten des Staates zu Gunsten der Arbeiter nicht zugeben wollen, der Sozialismus wird Sie dazu zwingen.“

Die Arbeiter kennen die Gründe, welche ihre parlamentarischen Vertreter veranlaßten, jenen Gesetzen bei der dritten Abstimmung die Zustimmung zu versagen, sie wissen, daß die bürgerlichen Parteien alle Verbesserungsanträge, die von den Vertretern der Arbeiter gestellt waren, ablehnten. Ohne dieses ablehnende Verhalten der bürgerlichen Parteien wäre das Krankenkassengesetz entsprechend den Anträgen der Sozialdemokraten ausgestaltet worden, dann wäre es ausgebeht auf alle Arbeiter, Krankengeld wäre vom Tage der Erkrankung an und für die ganze Dauer der Erwerbsunfähigkeit gewährt worden, und zwar in der Höhe des ordentlichen Tagelohnes. Außerdem wäre Wöchnerinnen-Unterstützung auf 6 Wochen und Begräbnisgeld gewährt worden.

Im Jahre 1884 forderte die Sozialdemokratie bei Beratung der Unfallversicherungsvorlage Ausdehnung auf alle Arbeitenden, Erhöhung der Entschädigung bis zum vollen Arbeitsverdienst, rascheres Feststellungsverfahren, wirksamere Arbeitervertretung im Rahmen der Unfallversicherungsgenossenschaft.

Zum Invalidenversicherungsgesetz wurde gefordert: Feststellung der Erwerbsunfähigkeit, wenn der Arbeiter nur noch die Hälfte des bisherigen Verdienstes in seinem Berufe zu erringen vermag. Die Vorlage gewährt nur ein Sechstel des Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner und ein Sechstel des Lohnjahres der letzten 5 Beitragsjahre. Nun läßt man die Millionen aufmarschieren, welche Kranke, zu Unfall gelommene und invalide Arbeiter erhalten haben. Man spricht von der Belastung, welche das Unternehmertum zu tragen hat. Diese beträgt, beiläufig bemerkt, bei der Unfallversicherung pro Tag und Arbeiter 4 Pf., in der Landwirthschaft 1 Pf. Zu der Krankenversicherung, der Alters- und Invalidenversicherung tragen aber die Arbeiter ihr Theil zu bei. Während man aber die Ziffern aufmacht, welche die Arbeiter erhalten, unterläßt man es wohlweislich, anzuführen, wie der Schaden gewesen ist, den die Arbeiter in dem sechzehnjährigen Wirken der Unfallversicherung an Leben und Gesundheit genommen haben. Nicht weniger wie 98 692 Menschen haben in den 16 Jahren ihr Leben gelassen, 933 362 weitere haben an den Folgen der Unfälle in

der Industrie länger als 13 Wochen zu leiden gehabt und sind verstümmelt! In einem einzigen Jahre hinterließen die Getödteten 4505 Wittwen, 9194 Kinder im Alter von unter 15 Jahren, und in 254 Fällen waren sie die Stützen ihrer Eltern! Es ist himmelschreiend, daß man es wagt, angesichts solcher Ziffern, die von zerstörtem Leben, Strömen von Arbeiterblut, ganzen Heeren verstümmelter Arbeiter reden, noch die Summen aufzurechnen, die die Hinterbliebenen oder sie selbst erhalten haben, als ob sich dieses Unglück und Elend mit Geld ablösen ließe.

Aber eins spricht aus dem ganzen Gethue: die Abneigung, der Widerwille gegen die Fortführung und Ausbau der Arbeiterversicherung, und das werden sich die Arbeiter merken und danach handeln.

Der Arbeitsmarkt im Monat April.

Wie das „Reichs-Arbeitsblatt“ berichtet, hat die Beschäftigung sich zum Theil auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vormonat, nur in einzelnen Industrien ist aus besonderen Gründen ein Rückgang eingetreten, so in der Brauereindustrie und zum Theil in der Konfektionsindustrie in Folge des kälteren Wetters im April. Dementsprechend zeigten auch die an die Berichterstattung des „Reichs-Arbeitsblattes“ angeschlossenen Krankenkassen eine geringere Zunahme des Beschäftigungsgrades als im Vormonat, nämlich um insgesamt 94 718 Mitglieder, und auch der Verkehr an den Arbeitsnachweisen ist im Berichtsmontat im Wesentlichen der gleiche geblieben, hat sich theilweise sogar nicht unerheblich verschlechtert. In der Metallindustrie ist eine entscheidende Besserung immer noch nicht eingetreten, wenngleich eine günstigere Gestaltung der Lage im letzten Monat sich nicht verkennen läßt.

Die Lage in der Holzindustrie und in den Holz verarbeitenden Industrien, wie in der Fabrication von Holzbearbeitungsmaschinen war nicht ungünstig. Die anhaltende Bauhätigkeit hatte dauernd eine starke Nachfrage nach Schnittbälgen zur Folge und das Angebot von Arbeitskräften stellte sich daher im Verhältniß zur Nachfrage etwas günstiger. Mehrfach haben daher auch Lohn erhöhungen stattgefunden. In Berlin wurde die Lage der Holzindustrie stark durch den Streik der an den Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter beeinträchtigt, der auch die Möbelindustrie beeinflusste. Das Angebot von Arbeitskräften war dadurch ein eingeschränktes. Für die Maschinenarbeiter wurde eine geringe Lohnhöhung erzielt.

Das Baugewerbe war nach wie vor gut beschäftigt. In einzelnen Städten, besonders in Berlin, bewirkten die noch ungeklärten Verhältnisse auf dem Steinmarkt eine Zurückhaltung der Bauhätigkeit. Nach wie vor bestand noch Ueberangebot an Arbeitskräften. Die Zementindustrie hatte viel Absatz bei kleinen Preisen. Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften konnten als normal bezeichnet werden. Die Fabriken waren in vollem Betrieb. Die Thonröhrenindustrie hatte im April flott zu thun, aber Ueberangebot von Arbeitskräften, was in früheren Jahren nicht der Fall war; nicht unbefriedigend waren auch die Verhältnisse in der Ziegels- und in der Chamotteindustrie, wo aber ebenfalls noch Ueberangebot von Arbeitskräften bestand. Die Steingutindustrie zeigt eine entschiedene Besserung, namentlich im Exportgeschäft. Die günstige Lage der Fabrication kommt in gesteigerter Beschäftigung zum Ausdruck, sodaß im Großen und Ganzen die Verhältnisse des Arbeitsmarktes als annähernd normal bezeichnet werden können. Die Löhne sind im Wesentlichen die gleichen geblieben, ebenso ist eine Aenderung in der Arbeitszeit nicht eingetreten.

Der Geschäftsgang in der Papierindustrie war fortgesetzt gut, so daß mehrfach Ueberarbeit erforderlich war. Ueberangebot von Arbeitskräften bestand vereinzelt immer noch. Behaft war die Beschäftigung in der Zellstoffindustrie, in der theilweise sogar Arbeitermangel sich geltend machte. Die Fabrication von Papiermaschinen wies Veränderungen nicht auf. Ueberangebot von Arbeitskräften bestand hier weiter. Schlechtere Verhältnisse in der Papierindustrie werden nur aus Schließen berichtet.

In der chemischen Industrie besteht weiter Ueberangebot von Arbeitskräften. Wo vereinzelt das Gegentheil gemeldet wird, werden besondere örtliche Verhältnisse als Erklärung angegeben. Insbesondere hat im April der Wöchnerwechsel viele Arbeiter beschäftigt und so das Angebot an einzelnen Orten ver-

mindert. In der Kaliindustrie war der Absatz weiter günstig und das Angebot von Arbeitskräften normal.

In der Spiritusbranche war das Geschäft in inländischem Trinkbranntwein annähernd das gleiche wie im Vorjahr, während der Export sowie der Absatz zu technischen Zwecken gegen das Vorjahr gestiegen ist. Das Geschäft sowie das Arbeitsangebot bewegten sich in ruhigen Bahnen.

Ruhige Tendenz zeigt ebenfalls die Rohzuckerindustrie. Die Arbeitsverhältnisse sind hier insofern eigenartige, als außerhalb der Betriebskampagne, die ungefähr von September bis Januar dauert, der Betrieb in den Rohzuckerfabriken ruht. In der Zeit von Januar bis September wird ungefähr ein Drittel der in der Kampagne thätigen Arbeiter mit Reinigungs-, Reparatur- und Umbauarbeiten weiter beschäftigt. In der Zuckerraffinerie lagen die Verhältnisse bei den einzelnen Fabriken verschieden, im Allgemeinen war störender Geschäftsgang vorhanden, weil der Zuckerhandel bereits zurückhaltend war, wie angegeben wird, mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Brüsseler Zuckerkonvention, welches am 1. September d. J. bevorsteht. Es bestand dementsprechend auch ein Ueberangebot an Arbeitskräften, und ebenso wurde theilweise auch mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet.

Wirthschaftliche Rundschau.

Wöchnerrückläge bei anhaltend günstiger Produktionsentwicklung. — Industrieübererfüllung im deutschen Osten, der Steiner Vulkan an der Nordsee. — Vom Syndikatswesen.

Wenn auch die Börse immer wieder zeitweilige Rückschläge erfährt, besonders in den Montanwerthen, so wird man doch von einem Fortbestand der günstigeren Produktionsbedingungen reden können.

Wöchnerrückläge sind oft weiter nichts als die Folge überhöhter Zukunftserwartungen, die bereits in den kurzen Ausdrücken fänden; sie beweisen alldenn nur, daß nicht alle Blüthenräume der Spekulanten reifen, daß viele Spekulanten an die Erfüllung der übertriebenen Hoffnungen nicht mehr glauben oder zu Kapitalflucht sind, um ihre Werthe noch auf längere Zeit behalten zu können. Die stärkere Abtöbung der Papiere wirft dann wieder einmal die Kurse nach abwärts, obwohl sich am Gange der in Frage kommenden Produktion nicht das Geringste geändert zu haben braucht.

In großem Maßstabe zeigte sich neuerdings dieses Bild auch im Auslande, und zwar bei den Transvaal-Grubenwerthen. Trotz der Schwierigkeiten der Arbeiterbeschaffung hat in Transvaal die Produktion von Gold und Diamanten seit dem Ende des Krieges von Neuem stetig zugenommen, wenn auch die alten Höchststufen vorläufig noch in weiter Ferne liegen. Man erbeutete im Werthe von tausend Pfund Sterling:

	1902	Gold	Diamanten
im Juli	1902	646 252	75
August		689 654	186
September		739 276	425
Oktober		786 317	518
November		803 638	370
Dezember		828 945	609
Januar 1903		854 449	1279

Die Spekulation ging jedoch noch von ganz anderen Wahrscheinlichkeiten aus und trieb mit allen Kräften der markt-schreierischen Klänge die „Raffern“ zu wahren Schwindeltarfen empor. Als die Grundsteuerung kam und die Kurse fielen, häuften sich auch die Nothverkäufe, und nicht bloß in Johannesburg, sondern auch an der Pariser Börse sind dadurch längere Zeit große Schwierigkeiten entstanden, die wiederum in London ziemlichhe Verstärkung hervorriefen.

Ähnlich bei unseren Montanwerthen, deren nächste Zukunft von der Spekulation gleichfalls überhöht worden war. Dem Kursrückgang scheint jedoch keine abermalige Depression der Produktion zu Grunde zu liegen. Die Produktion belebt sich vielmehr, zwar langsam, aber stetig; nur die Uebererfüllungen der Börse haben in den letzten Wochen eine Korrektur erfahren.

Denn von einem sprungweisen Aufschwung, wie ihn die Spekulation voraussetzte, kann allerdings nach wie vor nicht die Rede sein; der unerschütterliche, hergeverehende Optimismus, der stets ein Kennzeichen der industriellen Blüthe ist, ist in der That noch nirgends in der Produktionsphäre zurückgekehrt. So lauten die Berichte aus Oberschlesien zwar günstiger als bisher; jedoch wird gleich hinzugefügt, daß es z. B. die Rundschiff der Stabeisenwalzwerke mit größeren Abschüssen durchaus nicht eilig hat, weil man annimmt, man habe baldige, wesentliche Preiserhöhungen bei der Bedarfsdeckung kaum zu fürchten und brauche sich darum in der Gegenwart nicht unnütz zu binden. Man erinnere sich dagegen, wie man in der letzten Aufschwungszeit sich die härtesten Bedingungen ruhig und gern auferlegen ließ, nur um später nicht noch härtere Bedingungen eingehen zu müssen oder schließlich bei den Lieferungen ganz auszufallen! Ähnlich wird die westliche Eisenindustrie fortgesetzt beunruhigt durch das Abflauen des Exportes nach Amerika. Aus dem dortigen Süden wird von bevorstehenden neuen Preisermäßigungen berichtet. In den maßgebenden Kreisen des Stahlruffs scheint man sich auf einen scharfen Kampf gegen alle Eiseneinfuhren vorzubereiten für den Fall, daß der amerikanische Bedarf in seinem letztjährigen außerordentlichen Wachstum zum Stillstand kommt. Ein „daher funktionär“ des Stahlruffs äußerte nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“:

Der deutsche Eisen- und Stahlmarkt nach den Beschlüssen der letzten Jahre...

Unter dem Druck der letzten Jahre haben auch die Bestrebungen...

Selbst die Absatzsituation der Eisenwerke...

Die bisherigen Mitteilungen über die Erneuerung des...

Der Spiritusmarkt hat sich durch die Gewinnung der...

Soziale Handfesseln. Ein Brief originalen Ursprungs...

Die Angaben sind unrichtig. Bartsch war schon...

Der sächsische Metall- und Hüttenarbeiterverband...

wirtschaftlichen wegen der sogenannten...

Vom sozialen Kampfplage. Nach Carstedt ist...

Magdeburg. Der Streik der Fabrikarbeiter in...

Freiwillige sind immer noch eine Anzahl...

Weltgeschichte — Produktionsgeschichte. Der Schmelz...

Stahlgüter von 25 auf 350.000...

folgen wollen — heute genügen weniger als...

